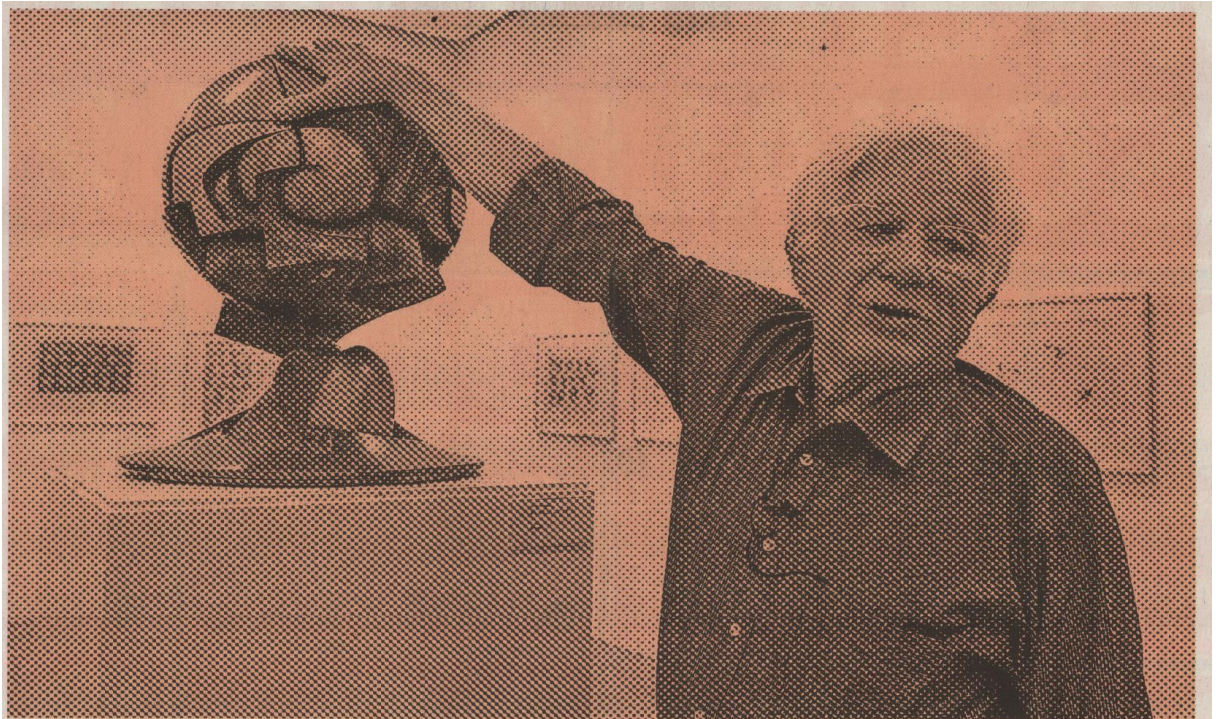


Datum: 15.03.2018
 Medium: Süddeutsche Zeitung (SZ)
 Autor: Dr. Albrecht Gribl

© 2018 SZ – Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.



Vor einem Jahr in Altdorf bei Landshut gestorben: Der Bildhauer Fritz Koenig. Mit seinem Erbe tut sich Landshut offenbar sehr schwer.

FOTO: ARMIN WEIGEL/DPA

STREIT UMS ERBE DES WELTBERÜHMTEN BILDHAUERS

Landshut – zu klein für die Koenigs-Würde?

„Neuigkeiten vom Ganslberg“ vom 10. März, „Landshut blamiert sich“ vom 28. Februar und „Das bedrohte Koenig-Reich“ vom 23. Februar:

Zu viele Scharmützel

Das Erbe des begnadeten Bildhauers Fritz Koenig ist wahrlich bedroht, seitdem nicht mehr er selber darüber bestimmen kann. Alles schien geregelt, in ästhetisch-künstlerischer Hinsicht von ihm selber fast schon zementiert, da brechen Streit und Besserwisserie los. Zunächst irritiert jeden Beobachter, auf welcher juristischen Grundlage die Eingliederung seines Museums im Hofberg in die Städtischen Museen basiert. Dass zum anderen wichtigen Agitatoren in Stadtverwaltung und Museen die fachliche Selbständigkeit des Hofbergs seit Jahren ein Dorn im Auge war, weiß ganz Landshut. Unzählige Scharmützel und Sticheleien gingen durch die Presse und unter die Gürtellinie. Aber das Bollwerk Koenig verhinderte das Schlimmste – einerseits. Auf der anderen Seite ließ der Künstler keinerlei Veränderung seines Konzeptes zu, mehr noch, duldete keine Begegnungen mit oder Gegenüberstellungen von Auch-Könnern seines Fachs.

Nun versucht der Leiter der städtischen Museen, an Stelle der andauernden „Monologe“ mit „Dialog“ zu punkten und entwickelt bei einem Festvortrag wortgewaltig seine Zukunftsperspektive in Potenz (alles „hoch zwei“). Den schnellen Beifall hat er damit auf seiner Seite. Warum aber blie-

ben laut Bericht vom 23. Februar neun Stadträte und die Leiterin des Hofbergs der Veranstaltung fern? Warum verhalte die Kurzkritik einer Dame in der zweiten Reihe nach dem Vortrag unbeantwortet?

Der Spalt in der öffentlichen Wahrnehmung scheint sich nach 20 Jahren einseitiger Gefechte noch zu vertiefen. Aber solange der Museumsleiter nur halbe Wahrheiten wie „Koenig hat mich seinerzeit gewählt“ von sich geben darf, ohne befürchten zu müssen, dass ihm sofort die andere Hälfte jahrelangen Hausverbots im Hofberg um die Ohren gehauen wird, bleibt er unangefochten. Zu solchem Ortsgeplänkel passt schließlich die Frage, warum seit ebenfalls gut 20 Jahren die wahrlich kulturträchtige einstige Residenz- und heutige Regierungsstadt Landshut mit ihren 70 000 Einwohnern auf die Wiedergeburt ihres Stadtmuseums wartet – ein einmaliger Fall in der bayerischen Museums-szene.

Dr. Albrecht Gribl, Lengdorf